

Alle können Musik!

Interview: Franziska Schwab

Zum ersten Mal gibt es in der Schweiz ein umfassendes Lehrmittel vom Kindergarten bis zum 9. Schuljahr für den Musikunterricht. Autor Kurt Rohrbach nimmt Stellung zum Werk, das er mit verschiedenen Lehrpersonen-Teams erarbeitet hat.

Warum hat es so lange gedauert, bis das erste umfassende Musiklehrmittel entwickelt war?

Weil früher jeder Kanton einen eigenen Lehrplan hatte und der Musikunterricht darin unterschiedlich abgebildet war, hätte theoretisch auch jeder Kanton selber ein Lehrmittel entwickeln müssen. Was schlicht zu teuer geworden wäre – bei der kleinen Auflage. Ausserdem braucht, wer ein Lehrmittel produzieren will, Lieder und Songs, die von AutorInnen oder Verlagen stammen. Rechte abzuklären und zu sichern, bedeutet einen recht grossen zeitlichen und finanziellen Aufwand.

Mit dem Lehrplan 21 wurde es zum ersten Mal möglich, ein für alle deutschsprachigen Kantone kompatibles Lehrmittel zu gestalten.

Welches sind die grössten Unterschiede dieser Lehrmittelreihe zu den bisherigen «Singbüchern»?

Singbücher braucht es nach wie vor. Das neue Lehrmittel ist kein Ersatz dafür. Es ist vielmehr eine Aufarbeitung aller Kompetenzen, die SchülerInnen im Fach Musik erwerben sollen. Im Fach Deutsch gibt es Literatur. Aber die Grammatik, die Rechtschreibung lernt man nicht, indem man einfach ein Buch liest. Im Fach Musik geht es auch darum, gewisse Regeln und musikalische Parameter zu erarbeiten und die Kompetenzanforderungen des Lehrplans zu erfüllen. Solche Anforderungen sind zum Beispiel: Hörschulung, Tanz und Bewegung, Performance vor Publikum, Stimmschulung, Horizonsweiterung in Sachen Musikkonsum. Im Unterricht gibt es drei Standbeine: Singbücher, aktuelle Hits, die separat heraus-



Zur Person

Kurt Rohrbach ist Gesangs- und Musiklehrer, Dirigent, Sänger, Komponist, Kursleiter, Referent und Dozent. Er ist Projektleiter beim Helbling Verlag Schweiz, Mitarbeiter beim Lehrplan 21, Herausgeber der Zeitschrift «Musik mit Kindern», Redaktor bei der Zeitschrift «SCHULEkonkret» und Fachbereichsleiter Musik bei swch.ch.

gegeben werden, und Lehrmittel zu den Grundlagen des Musikunterrichts.

Welches waren für Sie die grössten Herausforderungen auf dem Weg zum Lehrmittel?

Die kantonalen Unterschiede in der Musikdidaktik sind gross. Ein Beispiel sind die Rhythmussprachen. Es gibt viele davon. Im Lehrplan steht: SchülerInnen können mit einer Rhythmussprache umgehen. Es steht nicht, mit welcher. Im Lehrmittel haben wir nun drei Rhythmussprachen integriert. Lehrpersonen können wählen.

Ich habe die Bücher zusammen mit verschiedenen Teams gemacht. Wir mussten einen gemeinsamen Weg finden, eine gleiche Sprache. Beispiel: Kompetenzen können in verschiedenen Schwierigkeitsgraden erreicht werden. Das richtige Level zu finden, war nicht ganz einfach. Dann die Finanzierung: Jemanden zu finden, der das Risiko eingeht, ein solches Lehrmittel herauszugeben, ist eine Herausforderung.

Der Kanton Bern ist der einzige Kanton, der noch zwei Wochenlektionen Musik in der Lektionen-

tafel hat. Dabei zeigen Studien, welche positive Einflüsse Musikunterricht aufs Lernen, aufs Zusammenleben hat. Warum wird das Fach so stiefmütterlich behandelt?

In den 80er, 90er Jahren sass relativ viele aktive Musiklehrpersonen im Grossen Rat. Als es darum ging, die Musiklektionen zu reduzieren, haben sie intensiv dagegen gekämpft. Eine starke Lobby, Leute, die in der Regierung mitsprechen konnten, fehlten in anderen Kantonen. Entscheidungsträger sind zu oft kulturell fern. Der Kanton Zürich hat an der Oberstufe nur noch freiwilligen Musikunterricht. Dort hat Musik weniger Bedeutung als bei uns, auch weil sie kein Promotionsfach ist. Und: Produktionen wie Musicals und Konzerte haben bei uns Tradition. Sie haben gegen aussen eine Wirkung, eine Bedeutung. Die Behörden sehen das.

Wie haben die Lehrpersonen bisher (qualitativ gut) unterrichten können, ohne entsprechendes Lehrmittel?

Es gab recht gute Lehrmittel aus Deutschland. Das Problem: Man musste alles zusammensuchen



Tipolino und im.puls: Erstes umfassendes Musiklehrmittel

Über drei Jahre hat ein Team aus erfahrenen MusikpädagogInnen aus der ganzen Schweiz an einer vierteiligen Lehrmittelreihe gearbeitet, die den gesamten Musikunterricht vom Kindergarten bis zum neunten Schuljahr abdeckt und die den Inhalten und Kompetenzanforderungen des Lehrplans 21 entspricht.

Die Lehrmittelreihe ist aufbauend, praxisnah, multimedial, einfach und professionell. Die einzelnen Aufgaben sind selbsterklärend.

Mehr Informationen: www.helbling.com (Blättern in den Büchern möglich)

Nicht jede Lehrperson kann Musik unterrichten. Weil es eben auch Fachwissen braucht. Und deshalb sind eine professionelle Ausbildung und geeignete Lehrmittel so wichtig.

Was macht für Sie den guten Musikunterricht aus?

Musik muss Spass machen. Man muss gerne hingehen. Erfolgserlebnisse vermitteln ist wichtig. Irgendwann müssen die SchülerInnen merken: «Wow, das klingt gut, wir können etwas.» Das Gemeinschaftserlebnis ist ein wesentlicher Faktor. Miteinander zum Ziel kommen. Wenn jemand unkonzentriert singt oder spielt, beeinflusst das das Gesamtergebnis. Jeder und jede soll merken, dass er/sie Verantwortung für das Gemeinsame trägt. Wichtig ist auch die Haltung: Alle können Musik. Aber: Nicht jeder muss ein Gitarrensolo spielen können. 🎸

Übrigens, liebe Musiklehrpersonen

Eine Gruppe engagierter Musiklehrpersonen setzt sich dafür ein, dass Ihre Anliegen bei Bildung Bern zum Klingen gebracht werden.

Zetzt Mitglied werden: www.bildungbern.ch
Weitere Informationen auf Seite 16

und sie entsprachen nicht unserem Lehrplan. Viele Lehrpersonen haben sich ein Bein ausgerissen fürs Vorbereiten. Im Kanton Bern war die Lehrerweiterbildung in Musik immer sehr stark. Mit dem Lehrplan 21 und der Kompetenzorientierung sind wir Deutschland und Österreich nun sogar einen Schritt voraus.

Was sagen Sie zur Aussage:

«SchülerInnen sollen doch einfach singen. Musiktheorie, musikalisches Wissen ist zu kopflastig und tötet ihre Motivation ab.»

Singen ist das Herz des Musikunterrichts. Mit der Zeit wird es aber langweilig, immer auf dem gleichen Level ein Lied um andere zu singen. 45 Minuten lang zu singen, ist sehr anstrengend. Die SchülerInnen wollen weiterkommen und kreativ sein, selber musizieren, tanzen, rappen – und es muss immer besser klingen. Es gibt viele SchülerInnen, die kein Instrument spielen, aber auch sie werden integriert: Mit iPads, Xy-

lophon, Keyboard und Perkussion können sie konsequent an etwas arbeiten und machen Fortschritte. Das wollen sie, das motiviert sie. Dazu braucht es entsprechende Einführungen und passendes Notenmaterial. Wenn man es didaktisch richtig macht, ist vieles spannend.

Es gibt einige LehrerInnen, die sich nicht zutrauen, das Fach Musik zu unterrichten. Es fordert komplexe Kompetenzen, gerade auch von Lehrpersonen. Fehlt es an der richtigen Ausbildung?

Wer reden kann, kann auch singen. Wir sprechen ja nicht von Schubert-Liedern, sondern von Songs. Es gibt sehr viele Hilfsmittel, die man einsetzen kann. Es heisst nicht, dass man selber supergut vorsingen können muss. Man muss die Hilfsmittel aber richtig einsetzen. Heute ist das viel einfacher. Als ich zu unterrichten begann, gab es ein Singbuch und in einem Schrank ein Xylophon. Aber es stimmt schon: